



Pressemitteilung

## Deutsche Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung e.V. (DGK)

Achenbachstr. 43, 40237 Düsseldorf

Geschäftsstelle: Tel: 0211 6006920 Fax: 0211 60069267 mail : info@dgk.org  
Pressestelle: Tel: 0211 60069261 Fax: 0211 60069271 mail : presse@dgk.org

Abdruck frei nur mit Quellenhinweis: >Presstext DGK 10/2006<

30. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, 17. Jahrestagung der Arbeitsgruppen Herzschrittmacher und Arrhythmie; 5. bis 7. Oktober, Nürnberg

### **Herzbericht 2005: Gesundheitschancen hängen vom Wohnort ab**

*Insgesamt geht die Sterblichkeit bei Herzerkrankungen in Deutschland zurück, zeigt der heute bei der Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie in Nürnberg präsentierte Herzbericht 2005. Doch davon profitieren nicht alle Deutschen in gleicher Weise: Versorgungslage und Gesundheitszustand variieren enorm nach Bundesländern. Baden-Württemberg, Bremen und Hamburg liegen bei vielen Faktoren in Sachen Herzgesundheit weit vorne, besonders schlecht im Vergleich zum Bundesdurchschnitt schneiden unter anderem Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen ab.*

**Nürnberg, Freitag 6. Oktober 2006** – „Von einer homogenen Versorgungsstruktur in der deutschen Herzmedizin kann nicht die Rede sein“, sagte Dr. Ernst Bruckner bei der Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie bei der Präsentation des aktuellen Herzberichts 2005. Der Bericht analysiert jährlich die Krankheits- und Versorgungsentwicklung der deutschen Herzmedizin. Tatsächlich scheint es – zumindest statistisch gesehen – nicht unerheblich vom Wohnort abzuhängen, ob man herzkrank wird, ob man daran auch verstirbt oder wie es mit der Versorgungsdichte aussieht.

#### **Erkrankungsrisiko am niedrigsten in Baden-Württemberg**

Die so genannte stationäre Morbidität, also die Zahl von Krankheitsfällen, die zu einem Krankenhausaufenthalt führen, für vier Erkrankungen (Koronare Herzkrankheit, Herzklappenerkrankungen, Herzrhythmusstörungen und Herzinsuffizienz) ist in Baden-Württemberg am niedrigsten, gefolgt von Hamburg und Bremen. Am häufigsten sind Krankenhausaufenthalte für die vier Erkrankungen im Saarland und in Thüringen.

#### **Berliner sterben am seltensten an Herzinfarkt**

Was die Sterblichkeit beim akuten Herzinfarkt betrifft, so hat mit 18 Todesfällen pro 100.000 Einwohner Berlin den mit Abstand niedrigsten Wert, gefolgt von Bremen (59) und Hamburg (61). Besonders schlecht schneiden hier Brandenburg (103 pro 100.000) und Sachsen-Anhalt (104 pro 100.000) ab.

Die Sterblichkeit bei den vier für den Bericht untersuchten Krankheitsgruppen weist eine erhebliche Spanne auf: Hamburg, Berlin, Bremen und Baden-Württemberg liegen um 10 bis 20 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt, was die Todesfälle betrifft, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen rund 17 Prozent

über dem Bundesdurchschnitt.

### **Versorgungssituation**

Zum Teil – aber nicht nur, wie Bruckenberger betont – lassen sich die Unterschiede bei der Mortalität und Morbidität mit den Versorgungsstrukturen erklären. Die höchste Gerätedichte, was Linkskatheter-Plätze betrifft, hat Hamburg, gefolgt von Bremen, dem Saarland und Berlin. Am wenigsten Geräte im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gibt es in Thüringen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

### **Kontakt:**

Prof. Dr. Eckart Fleck, Berlin (Pressesprecher der DGK)

Christiane Limberg, Düsseldorf (Pressereferentin der DGK), D-40237 Düsseldorf, Achenbachstr. 43, Tel.: 0211 / 600 692 - 61; Fax: 0211 / 600 692 - 67 ;  
Mail: limberg@dgk.org

Roland Bettschart, Bettschart & Kofler Medien- und Kommunikationsberatung GmbH; Mobil: 0043-676-6356775; bettschart@bkkommunikation.at

Pressezentrum im CongressCenter Nürnberg: 0911 / 8606-6940